

Was sie wollen...

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **42 (1916)**

Heft 38

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-449347>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Affären

Überall und allerenden
in dem schönen Schweizerhaus
graben wir mit beiden Händen
nichts als nur Affären aus.

Die Skandale, sie gedeihen
wie noch niemals nicht zuvor;
denn in Kudeln, Kotten, Reihen,
steigen sie zum Licht empor.

Wo es nach Gestänken duftet,
wird gewühlt in Kot und Mist,
wird geschafft und wird geschuftet,
bis der Stunk am Tage ist.

Dieses Daseins ganze Schwere
gießt sich über uns zumal:
Jedes dritte Wort: Affäre.
Wo man hinspußt: ein Skandal.

Baul 21ltheer

Ohne Grund und ohne Phrase,
zum Vergnügen ganz allein,
stecken wir die Schweizernase
tief in jeden Dreck hinein.

Patrioten-Liga

De Kabours und Savarger,
Beides welsche Advokaten,
Haben, ach, das Herz voll Weh,
Sind entflammt für tapfere Taten.

Patriotisch sind sie auch
Von dem Scheitel bis zur Sohle,
Patriotisch Bein und Bauch,
Und sie fühlen sich nicht wohl.

Daß nicht ihre Sympathie
In der deutschen Schweiz geteilt wird —
Eine Liga gründen sie,
Daß die deutsche Schweiz geheilt wird.

De Kabours, poß Element!
Der für die „Suisse“ geschrieben,
Dieser ist hier Präsident
Und er will, daß wir ihn lieben.

Nennt es patriot'sche Pflicht,
Daß wir die Entente verehren,
Und der Mann begreift es nicht,
Wenn wir uns dagegen wehren.

Durchgefallner Kandidat
Für den Nationalrat ist er,
Und mit seiner neuesten Tat
Sällt er gleichfalls durch, der Mister.

Um uns das zu lehren, was
Patriotisch sei — o Wunder! —
Brauchen wir nicht solchen Spaß,
Brauchen wir nicht dieses Wunder.

Um uns das zu lehren, sind
Dieses nicht die rechten Christen —
Mögen sie bei gutem Wind
Ihren eignen Stall ausmisten!

Felobeticus

Pferde-Inspektion

Der Herr Hauptmann nahm eine sehr ein-
gehende Inspektion des ihm unterstellten
Trains vor und überall ließ die Keilichkeit
zu wünschen übrig. Daß deshalb das Donner-
wetter, das sich nun über die Trainsoldaten
entlud, nicht von schlechten Eltern war, wird
Jeder begreifen, der den Herrn Hauptmann
kennt.

Er läßt sich nun noch sein eigenes Reit-
pferd vorführen. Auch hier läßt der Putz-
stand zu wünschen übrig. Das oben genannte
Donnerwetter erlebte seine zweite Auflage.

Darauf verzog sich Meier, die Pferde-
ordonnanz, hinter den Stall und begann noch-
mals des Herrn Hauptmanns Reitpferd mit
Bürste und Striegel zu behandeln. Dem sonst
überaus gutmütig veranlagten „Hans“ schien
dieses zweite Putzen am gleichen Nachmittage
nicht im geringsten zu behagen, zumal Meier
nicht in der Stimmung war, Striegel und

Bürste mit der ihm sonst eigenen Sorgfalt zu
gebrauchen. „Hans“ begann zu schlagen und
traf seinen Pfleger mit virtuoser Geschicklich-
keit mitten vor den Bauch. Nachdem sich
Meier mit einiger Mühe wieder erhoben hatte,
ließ er sich zu folgenden Worten hinreißen:
„Stahschit ächt bald still, du alte Esel! Suscht
gits an Grind ane! Du bischt ja bald so hässig,
wie der Alt!“

Terus

Der Bumperlibum

Sankt Jürg, stoß auf! Es krächt der Bahn!
Bumperlibum!

Der Seind bleckt uns den Eisenzahn!
Bumperlibum!

Leck Licht, mein Sag, und schau mich an!
Bumperlibum — Heihahan!

Mein' Seel, heut wird ein Werk getan!
Bumperlibum — Heihahan!

Und sollt' ich hinterfür heut gehn,
Bumperlibum!

Tragt mich auf langen Spießern schön,
Bumperlibum.

Den Bumperlibum, oh schlägt mir den —
Bumperlibum — Heihahan!

Dann werd' ich wieder auferstehn!
Bumperlibum — Heihahan!

Die Herren mußten uns fahren län,
Bumperlibum!

Sie kunnten nüt mit uns anfahn,
Bumperlibum!

Kunnten nüt flechen, kunnten nüt schlahn,
Bumperlibum — Heihahan!

Sie mußten in die Wite gahn,
Bumperlibum — Hei-ha-han!

Carl Sriedrich Wiegand

Unter Schiebern

In einem Wiener-Café sßen zwei Schieber
einander gegenüber in erregtem Gespräch,
Telegramme vor sich auf dem Tische.

Der Eine steht auf und sagt mit erhobenem
Stock zum Andern: „Sie — Sie — Sie —
verfluchter Gauner!“

Der Andere beschwichtigend: „Nehmen
Sie doch Vernunft an, und sagen Sie mir
Kollega, — aber nicht so laut!“

Ruedy

Was sie wollen . . .

Die Mary und der Serdinand,
Die wollen nur Rumäniens Glück,
Und deshalb weichen vor dem Brand
Mary und Serdinand nicht zurück.

Jetzt spürt auch ihn, den blut'gen Krieg,
Ihr dreimal hochbeglücktes Land,
Jetzt warten auf den großen Sieg
Die Mary und der Serdinand.

Swar manche Hoffnung ist gebaut
In dieser schweren Zeit auf Sand —
Wie man nach einem Jahr sie schaut,
Die Mary und den Serdinand?

Hat das ersehnte Glück gebracht
Der Krieg dann dem Rumänierland,
Oder umfängt sie dunkle Nacht,
Die Mary und den Serdinand?

Wem brächt' es Glück in dieser Zeit,
Wenn er den Frieden fern verbannt —
Es handelten kaum sehr geschickt
Die Mary und der Serdinand.

Der Bürger Tod ist ihnen nah
Und mäht mit dürrer, blut'ger Hand —
Begreifen sie jetzt, was geschah,
Die Mary und der Serdinand?

Politicus

Fatale Bestätigung

Er: Weise Leute zögern mit ihrer Ansicht;
nur Narren sind ihrer Sache sicher!

Sie: Weißt du das genau?

Er: Ganz bestimmt!

W. Sch.

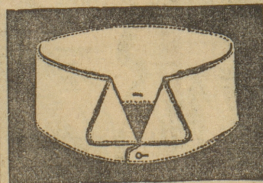
Rezept gegen den Krieg

Von Dr. Sauff

Der Krieg hat seit Jahren gewütet,
Manch' prächtige Frucht brach er ab,
Manch' Sohn, den die Mutter behütet,
Sank früher als nötig ins Grab.

Nacht's anders und werdet gescheiter,
Und gebt euch zum Krieg nicht mehr her,
Denn fehlen zum Krieg erst die Streiter,
So streiten die Fürsten nicht mehr.

Willst du gern ein langes Leben,
Willst du lang auf Erden weilen,
Trinke oft vom Saft der Reben,
Über nur den Saft von Weiten.



Kataloge zu Diensten

S. GARBARSKY

69 Bahnhofstrasse 69, Zürich

Spezial-Geschäft für feine
Herrenwäsche u. Modeartikel